Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 42 (1947)
Heft: 1

Artikel: Über die Durchführung von Dorfwochen
Autor: Friedli, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-173308

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Über die Durchführung von Dorfwochen

Die Dorfwoche muß aus den örtlichen Verhältnissen herauswachsen. Der Geist einer Dorfschaft, die verfügbaren Kräfte geben ihr Leben, Form und Gestalt. Es kann und darf für die Durchführung kein Schema geben, es wäre dies der Tod der eigenschöpferischen Kräfte. Jedes Dorf hat «seine» Dorfwoche.

Die nachfolgenden Ausführungen wollen nur zeigen, welcher Weg in einem Falle beschritten wurde.

Durch die Berichte der Presse weiß man heute weitherum im Bernbiet, was unter Dorfwoche zu verstehen ist, was sie will. Als wir an die Aufgabe herantraten, war das noch nicht der Fall. Es galt also vorerst, den Gedanken in die Gemeinde hineinzutragen. Die Einberufung einer Versammlung versprach wenig Erfolg. Woher sollte das Interesse kommen? Wir (es braucht zwei oder drei Personen, die die Sache an die Hand nehmen) wandten uns an die Lehrerschaft. Den Schülern wurde erzählt, was beabsichtigt sei. Sie wurden veranlaßt, nach Herkommen und Schicksal ihrer Vorfahren zu forschen. Sie sammelten die Jahrzahlen und Sprüche an den Häusern, hielten Umschau nach alten Kaufbriefen und Bildern, nach altem Hausrat und Handwerkszeug.

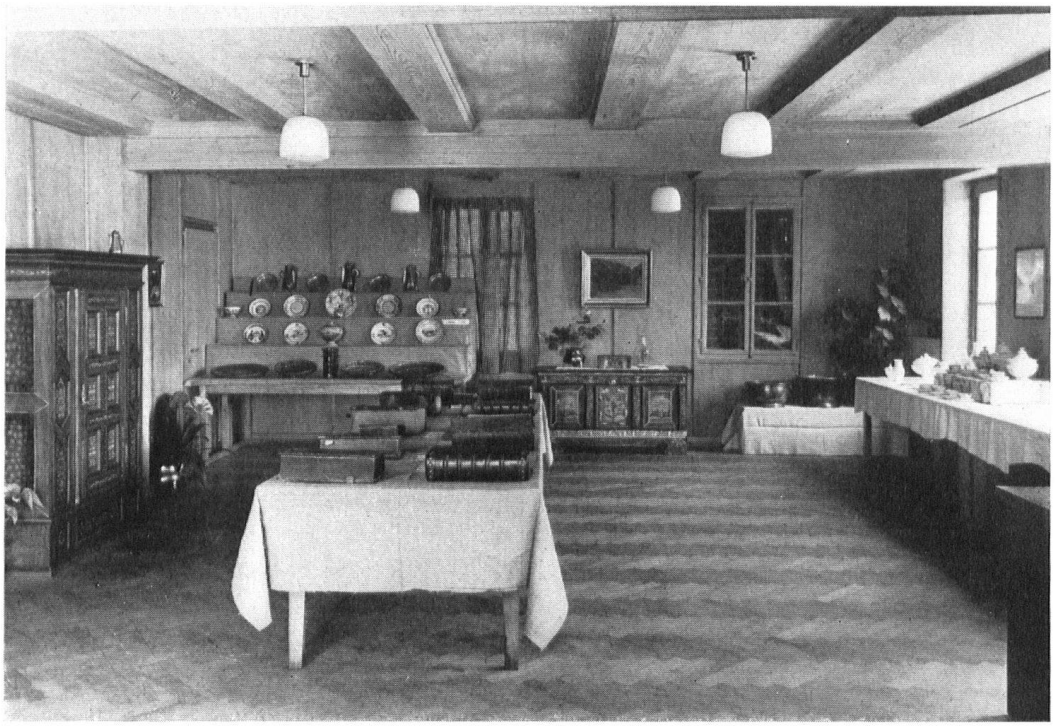
Gleichzeitig nahmen die Veranstalter jede Gelegenheit wahr, um mit Leuten über die Sache zu reden. Behördemitglieder wurden gewonnen, Bauern und Handwerker ließen sich gerne einwenig «versäumen» und schätzten es, wenn man sie persönlich «begrüßte»; alte Leute wurden aufgesucht und zum Erzählen veranlaßt. So fand man die lebenden Quellen, die an einer Dorfwoche etwas zu bieten hatten, und man hörte und sah viel Wertvolles.

Es entstand ein Gerede in der Gemeinde: Es soll «scheints» eine Dorfchilbi gefeiert werden. Das Rößlispiel erkundigte sich über den Zeitpunkt; Lebkuchenzwirbeler meldeten sich.

Jetzt war der Moment gekommen, zu einer öffentlichen Versammlung einzuladen und für richtige Aufklärung zu sorgen. Es ist notwendig, daß diese erste Versammlung gut vorbereitet wird, damit klar und überzeugend über die Notwendigkeit, über Weg und Ziel Auskunft gegeben werden kann, denn schon hier müssen die Leute für die Sache gewonnen und begeistert werden.

Die Versammlung beschloß die Durchführung einer Dorfwoche und bestimmte den Leiter.

Es wurden sofort Arbeitsgruppen gebildet. Wenn auch immer nur Einzelne die Hauptarbeit leisten müssen, wurde doch darauf gehalten, möglichst viele Personen in die Ausschüsse zu bekommen, um sie zur Mitarbeit zu veranlassen und mitverantwortlich zu machen. Mancher freut sich, wenn man auch an ihn denkt, und es muß schon hier zum Ausdruck kommen, daß die Dorfwoche allen ein Anliegen sein muß, daß alle zur Mitarbeit berufen und begehrt sind. Es hat sich gezeigt, daß oft die einfachsten Menschen die zuverlässigsten Mitarbeiter sind und Fähigkeiten zeigen, die man nicht hinter ihnen gesucht hätte.



Dorfwoche in Lützelflüh. Mit schönem Eifer haben die Bewohner das alte Kulturgut zu einer Ausstellung zusammengetragen, die nachher vom ganzen Dorf besucht wird. So wird das Verständnis für den Wert dieser Dinge, aber auch das Verantwortungsgefühl der Besitzer geweckt.

La Semaine du village à Lützelflüh. — Les possesseurs de beaux objets mobiliers ont consenti à s'en dessaisir un instant, afin que chacun pût reconnaître ce que, chez lui peut-être, il tenait en mépris.

Es wurden folgende Arbeitsgruppen gebildet:

1. *Finanz.* Ein Notar, der weiß «wie man es macht», wurde an die Spitze gestellt. Daß Vertreter von allen Korporationen und Genossenschaften, die man zu «begrüßen» beabsichtigte, hineingewählt wurden, dürfte einleuchten.
2. *Kirche.* Der Kirchgemeinderat übernahm die Betreuung dieser Abteilung.
3. *Gemeinde.* Der Gemeinderat sicherte seine Mitarbeit zu.
4. *Schule.* Die Lehrerschaft war schon an der Arbeit.
5. *Landwirtschaft.* Bauern, Käser, Knechte, der Tierarzt und der Förster fanden hier ein dankbares Arbeitsfeld. Untergruppen (Bauerngarten, Hanf und Flachs, Öl) wurden vom Landfrauenverein übernommen.
6. *Gewerbe, Handel, Verkehr.* Es stellten sich genügend Fachleute zur Verfügung.
7. *Brauchtum und Sprache.* Das war eine schöne Aufgabe für die Trachtengruppe.
8. *Wohnen, Hausrat.* Für diese Gruppe sorgte der Landfrauenverein.
9. *Dorfbild und Dorfplanung.* Baufachleute und Behördevertreter.
10. *Landschaft, Mensch, Siedlung im Bild.* Amateurphotographen.
11. *Archivkommission.* Sie hatte in Gemeinde- und Familienarchiven nach Schätzen zu graben.

Dorfwoche in Schüpfen. Ein altes Müetti zeigt der Jugend, wie man ehedem den eigenen Flachs gesponnen hat. Eine junge Bäuerin führt die Erzeugnisse der wieder aufgenommenen Handweberei vor.

La Semaine du village à Schüpfen. — Une bonne maman montre aux jeunes générations comment, de son temps, se filait le chanvre semé dans les champs voisins et dont se tissaient ensuite les nappages somptueux.

Jeder Gruppe wurde die Aufgabe umschrieben, jede erhielt einen verantwortlichen Leiter. Nach drei Wochen fand die erste gemeinsame Sitzung statt zur Berichterstattung. Der Leiter erwartete keine großen Ergebnisse, weil er wußte, daß die Leute erst noch in ihre Aufgabe hineinwachsen mußten, und das geschah ganz unmerklich während diesen Sitzungen. Jede wurde zu einem «Dorfet» gestaltet. Da wurde nun mit Ernst und Humor berichtet über gemachte Beobachtungen und Funde, aus Briefen und Rechnungen, aus Protokollen und Kaufbriefen, aus Chorgerichtsmanualen und Totenrödeln sprach die Vergangenheit zu uns, alte Leute erzählten. Fragen erwachten: «Wann, warum, wer?» Forderungen stellten sich: «Man sollte —.» Als dann die Bildkommission mit einem halben Hundert Bilder aufrückte (vergrößerte Photos), in denen Schönheiten aus Hof und Dorf, aus Wald und Flur,

Dorfwoche in Schüpfen. Alte Bibeln, Psalmenbücher, Glückwünsche, die die Bauern zur Ausstellung brachten.

L'exposition de Schüpfen a mis en évidence les bibles antiques, magnifiquement reliées, les psautiers, les lettres de baptême ornées avec grâce.

aus bäuerlicher und gewerblicher Arbeit festgehalten waren, da ist die Freude erst recht erwacht, aber auch die Einsicht, daß eine Ausstellung ganz anders zu wirken vermag als das Wort.

Für die Ausstellung stand ein großer Tanzsaal zur Verfügung. Die Wände wurden durch eine Holzverschalung geschützt. An und entlang dieser Verschalung wurde die Ausstellung aufgebaut. Der größte Teil des Saales blieb frei, gestattete dem Beschauer einen Überblick und stand für die abendlichen Anlässe zur Verfügung.

Jeder Gruppe wurde ein bestimmter Raum zugeteilt. In der Gestaltung wurde ihr viel Freiheit gelassen, nachdem bestimmt worden war, was ausgestellt werden sollte und durfte. Es war eine Freude, mit welcher Hingebung und Liebe gearbeitet wurde. Die Beschaffung des Ausstellungsmaterials bot wenig Schwierigkeiten. Wir wußten, wo die Sachen zu holen waren, und sie wurden freudig überlassen. Viel

Dorfwoche in Schüpfen. Auch Geräte, die man heute meist nicht mehr braucht, bilden einen lehrreichen Anschauungsunterricht.

Rien de plus instructif aussi que la série d'outils dont on a souvent abandonné l'usage et qui servirent à la vie domestique et villageoise.

heikler war es, Dinge zurückzuweisen, die angeboten wurden, und die man eben nicht haben wollte. Eine sorgfältige Auswahl ist notwendig. Die Ausstellung darf nicht ein Sammelsurium antiquarischer Dinge sein. Nur wertvolles Gut eignet sich für eine geschmackliche Schulung und die Gewinnung von Anknüpfungspunkten für neues Schaffen. Auch die Gruppierung ist wichtig. Sie muß so sein, daß klar zum Ausdruck kommt, was die Gruppe sagen will.

In drei Tagen war die Ausstellung fertig, belebt durch Grün und Blumen, und alle hatten Freude.

Die Ausstellung zeigte folgende Gruppen: Landwirtschaft (Brot und Milch), Gemeinde, Kirche, Ehre der Arbeit (Bilder), Schule, Licht und Wasser, Tuch und Kleid, Gewerbe. In einer Ecke war eine gute Bauernstube eingerichtet, der Tisch für eine «Sichlete» gedeckt. Der «Meien» fehlte nicht und die «Züpfe» war auch da.

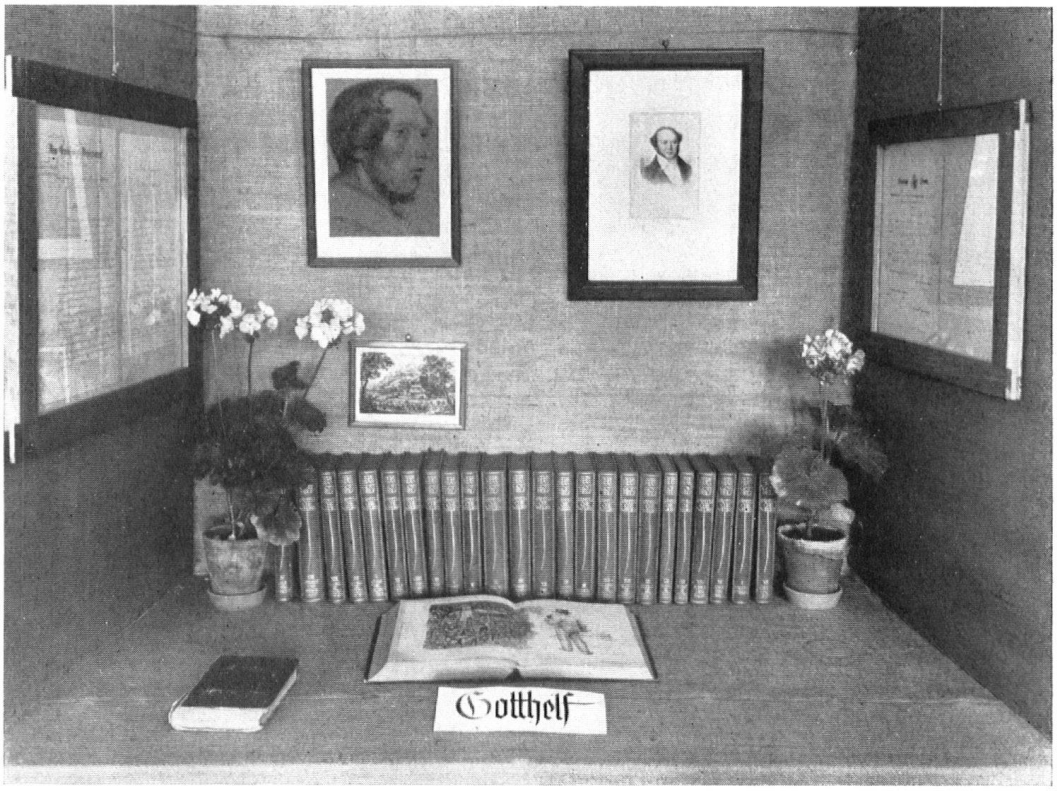
Dorfwoche in Schüpfen. Einst bildeten die handbedruckten Korn- und Mehlsäcke mit den schön geschriebenen Namen der Eigentümer den Stolz jedes Bauernhofes. Heute ist man sachlicher geworden. Warum eigentlich?

Il n'était pas jadis jusqu'aux sacs de blé que les propriétaires ne paraient d'inscriptions décoratives, d'armoiries, de motifs. Ce n'est pas à Schüpfen seulement que cet honneur fait à la moisson se trouve abandonné.

Die Ausstellung war während 8 Tagen von 14.00 bis 22.00 Uhr geöffnet. Vormittags stand sie zur Verfügung der Schulklassen. Die Lehrer konnten so die Schüler in aller Ruhe durch die Ausstellung führen. Der Eintritt war frei, was zur Folge hatte, daß der Besuch ein außerordentlich reger war. Man wußte, wo man während dieser Zeit die Kinder suchen mußte, aber auch viele Erwachsene waren täglich in der Ausstellung zu treffen.

Nachmittags fanden Führungen statt. Von berufener Seite konnten dabei die nötigen Erklärungen und Hinweise gegeben werden. Diese Führungen wurden geschätzt und boten eine prächtige Gelegenheit, im Sinne der Dorfwoche zu wirken.

Daneben wurde nun an einem Sonntagnachmittag (der Pfarrer hatte am Vormittag die Dorfwoche in der Kirche durch eine passende Predigt eingeleitet) und an drei Abenden ein großes Programm durchgearbeitet. Es wurden nicht lange ge-



Dorfwoche in Lützelflüh. Auch die großen Dichter und Schilderer des bernischen Bauerntums werden an den Dorfwochen geehrt und dem Volke näher gebracht.

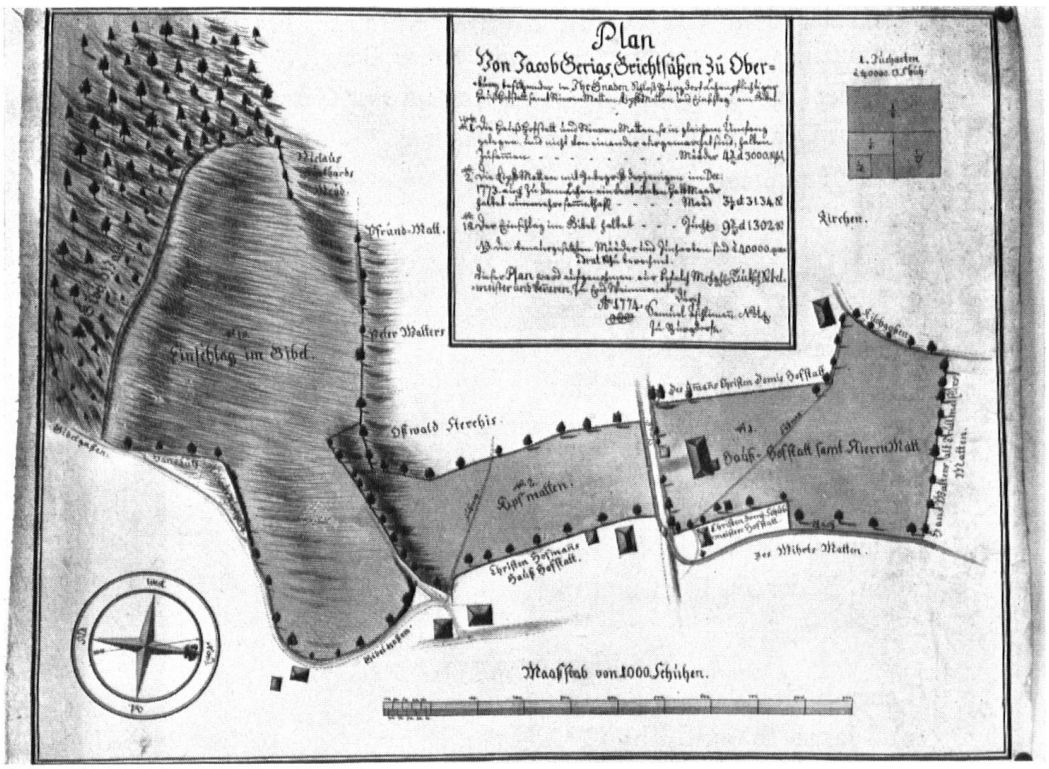
Le village se doit d'évoquer ceux qui l'illustrèrent. L'exposition de Lützelflüh a réservé à Jérémias Gotthelf une place d'honneur. Le stand, pourtant très simple, est parfaitement réussi.

lehrte Vorträge gehalten. Die Gemeinde sollte zum Worte kommen. Alle Anwesenden wurden zur Mitarbeit aufgerufen und es ist denn auch gelungen, daß Leute ganz spontan Mitteilungen machten und Ergänzungen anbrachten. Während den vier Anlässen haben 25 Einheimische das Wort ergriffen. Sie waren lange Zeit vorher darum ersucht worden und waren daher gut vorbereitet. Es handelte sich immer um Kurzvorträge. Bild reihte sich an Bild, Erlebnis an Erlebnis. Dem Leiter fiel die Aufgabe zu, die einzelnen Darbietungen zu verbinden, die Fäden zu ziehen aus Vergangenem zu Gegenwärtigem und zu zeigen, wie eine lebendige Gegenwart getragen sein muß von einer im Bewußtsein fortlebenden Vergangenheit, und wie das Gegenwärtige nur wertvoll ist, wenn es einst auch vor dem Urteil späterer Zeiten zu bestehen vermag.

Nur ungern lasse ich ein Programm folgen, weil es doch keine richtige Vorstellung zu geben vermag und demjenigen, der nicht dabei war, als überladen erscheinen muß.

Sonntagnachmittag:

13.00—14.00 Uhr: Konzert der vereinigten Musikgesellschaften auf dem Dorfplatz. — Anschließend im Garten des «Bären» (14.00—16.30 Uhr):



Nicht nur die Schlösser der Junker, auch die Bauernhöfe haben ihre Geschichte. Hier ein Übersichtsplan über den Hof des Jacob Gerias, Gerichtssässen zu Oberburg, aus dem Jahre 1774.

En Suisse, les châteaux ne sont pas seuls à avoir de l'histoire. Les domaines ont aussi leurs archives. Preuve en soit ce plan, levé en 1774, pour Jacob Gerias, assesseur d'Oberburg.

1. Begrüßung durch den Gemeindepräsidenten.
2. Lied (Männerchor),
3. Vom Sinn der Dorfwoche.
4. Gedicht.
5. Bilder aus der Siedlungsgeschichte der Gemeinde.
6. Aus der Geschichte unserer Kirche.
7. Brot, Bauernleben und Arbeit ehemals.
8. Lied (Trachtengruppe).
9. Schlußwort.

Mittwochabend (Ausstellungssaal).

1. Lied (Männerchor).
2. Bauernarbeit heute (Mehranbau).
3. Von alten Dorforiginalen: Hasenohr, Mühli-Bänz usw.

4. Das alte Ried (Ziegelried), Ziegelei, Käshütte, Falschmünzer im Dorfschmittli, von Davids Hans und Wäber Benz.
5. Aus der Organisation und Verwaltung unserer Gemeinde.
6. Bauen: Der Zimmermann und der Maurer.
7. Lied (Trachtengruppe).

Freitagabend.

1. Lied (Männerchor).
2. Verkehr: Alte Wege, die Post.
3. Aus Familiengeschichten:
   a) Der Dorfschmied erzählt.
   b) «Vetter Fritz», ein Bauernphilosoph.
   c) Karl Schenk.
4. Aus Chorgerichtsmanualen.
5. Spinnen und Weben (in Wort, Tat und Lied).
6. Film. Bilder aus Dorf und Flur.

Sonntagabend.

1. Lebensbilder:
   a) Jakob Stämpfli. b) C. A. Loosli.
2. Unser Wald.
3. Vom Licht.
4. Wasser und Brunnen.
5. Wässern.
6. Film. Küfer Jakob an der Arbeit.
7. Lied (Trachtengruppe).
8. Schlußwort.

Vieles, was nötig und wertvoll gewesen wäre, wurde zurückgestellt, aber wir wollen die Dorfwoche wiederholen, sie sollte zum Brauch werden.

Es bliebe nun noch zu berichten über gemachte Erfahrungen und über den Erfolg. Erfahrungen will und muß jeder selber machen. Es kann ja gesagt werden, daß uns scheint, der Herbstmonat eigne sich aus allerlei Gründen ausgezeichnet für die Durchführung von Dorfwochen. Unsere «Dorfete» hat tausend Franken gekostet, aber wir haben die Meinung, das Geld sei gut angelegt worden.

Erfolg? — Wer ernten will, muß zuerst pflügen und säen. Unser Acker kann nicht mit Traktor und Selbsthalterpflug bestellt werden. Es muß einer den Pflug halten und führen, und es braucht viele ausdauernde Leute, um die Furchen zu hacken.

Wir haben ein Äckerlein angesät, und da und dort beginnt etwas zu treiben. Es gilt nun, die Saat zu pflegen, gegen das Unkraut zu kämpfen, nicht müde zu werden und vertrauensvoll auf die Ernte zu warten.

Fritz Friedli, Schüpfen.